

## Der pränatale Geschlechtsverkehr von Isis und Osiris sowie eine Notiz zum Alter des Osiris

Joachim Friedrich Quack

### *Abstract.*

By correcting two misreadings in the recent edition of the Ptolemaic-period funerary papyrus MMA 35.9.21, interesting parallels to facts reported by Plutarch, *De Iside*, come to light. Osiris and Isis already had sex in the womb of their mother before being born. Osiris was 28 years old at the time of his death, and this number is due to a connection with the lunar cycle.

In seiner Schrift „*De Iside et Osiride*“ hat uns der griechische Autor Plutarch eine eminent wichtige Quelle für den spätzeitlichen Osiriskult und die dazu gehörende Theologie hinterlassen.<sup>1</sup> Viele seiner Angaben lassen sich schon jetzt gut mit dem ägyptischem Material parallelisieren. In anderen Fällen dagegen gibt es einstweilen noch Probleme, die verschiedenen Überlieferungsstränge zur Deckung zu bringen. In solchen Fällen wird meist den griechischen Angaben gegenüber eine ziemliche Skepsis an den Tag gelegt.<sup>2</sup> Oft meint man, hier seien Dinge mißverstanden bzw. von den Griechen unter dem Einfluß eigener Konzepte umgedeutet worden. Viel zu wenig wird dagegen beachtet, daß hier oft eher ein Problem der diachronen Entwicklung der ägyptischen Religion vorliegt, bzw. die Frage relevant ist, welche Art von Quellen die Ägyptologen als Vergleichsmaterial prioritär heranziehen. Wer hauptsächlich auf das schaut, was in den Pyramiden- und Sargtexten über Osiris berichtet wird, sollte sich nicht wundern, daß sich 2000 Jahre später manches anders darstellt. Dagegen hat die zusätzliche Aufarbeitung spätzeitlicher Quellen schon oft enge Bezüge zu den Berichten griechischer und römischer Autoren über ägyptische Religion zutage gefördert.<sup>3</sup> Eine vorrangige Berücksichtigung gerade derjenigen ägyptischen Zeug-

<sup>1</sup> Wichtigste Edition mit Kommentar ist J.G. Griffiths, *Plutarch's De Iside et Osiride*, 1970, s. daneben Th. Hopfner, *Plutarch über Isis und Osiris*, 1940-41; Chr. Froidefond, *Plutarque, Œuvres morales, tome V/ 2<sup>e</sup> partie, Isis et Osiris*, 1988; H. Görgemanns (unter Mitarbeit von R. Feldmeier u. J. Assmann), *Plutarch, Drei religionsphilosophische Schriften. Über den Aberglauben, Über die späte Strafe der Gottheit, Über Isis und Osiris*, 2003.

<sup>2</sup> Repräsentativ für eine skeptische Haltung gegenüber Berichten antiker Autoren über Ägypten ist etwa M.A. Stadler, *War eine dramatische Aufführung des Totengerichts Teil der ägyptischen Totenriten?*, in: SAK 29, 2001, 331-348.

<sup>3</sup> Ein gutes Beispiel ist etwa S. Sauneron, *Remarques de philologie et d'étymologie (§§ 19-25)*, in: RdE 15, 1963, 49-62, dort 56f. („Écho égyptien à la légende de Rhéa racontée par Plutarque“); J. Yoyotte, *Une notice biographique du roi Osiris*, in: BIFAO 77, 1977, 145-159. Griffiths, *Plutarch's De Iside*, 38 vertritt die Auffassung, chronologische Nähe der ägyptischen Zeugnisse zu Plutarch bedeute nicht notwendigerweise größere Nähe zu dem von ihm benutzten Material. Zutreffend daran ist m.E. nur, daß in späten Abschriften überlieferte ägyptische Texte dennoch früh entstanden sein können. Bei Anwendung von Kriterien, die unabhängig von den Zufällen der Überlieferung eine Beurteilung der Entstehungszeit des betreffenden Textes ermöglichen, dürfte das Bild erheblich klarer werden.

nisse, die chronologisch diesen Überlieferungen nahe stehen, wird sicher vieles in einem klareren Licht erscheinen lassen. Im Folgenden soll dies anhand zweier besonders frappanter Fälle vorgeführt werden.

Bei seinem Bericht über die Geburt der fünf Kinder der Nut (bzw. auf Griechisch als Rhea bezeichnet) gibt Plutarch, *De Iside*, Kap. 12 (355 F) an, daß diese von verschiedenen Vätern abstammen, nämlich Osiris und Haroeris vom Sonnengott, Typhon (Seth) und Nephthys von Kronos (Geb) und Isis von Hermes (Thot). Daneben überliefert er noch, daß Isis und Osiris sich so geliebt hätten, daß sie sich bereits vor der Geburt im Leib ihrer Mutter im Finsternen (geschlechtlich) vereinigt hätten (*Ἴσιον δὲ καὶ Ὀσιριν ἐρώντας ἀλλήλων καὶ πρὶν ἢ γενέσθαι κατὰ γαστρὸς ὑπὸ σκότῳ συνεῖναι*, *De Iside* 356 A). Nach Meinung einiger Leute sei Haroeris dieser Vereinigung entsprossen.

In seiner Ausdeutung des Mythos kommt Plutarch nochmals auf diese Episode zu sprechen. Dabei geht es ihm darum, daß Horus als Bild des sinnlich wahrnehmbaren Weltalls geboren worden sei. Entsprechend deute der Zeugungsakt von Isis und Osiris und die Geburt des Apollon (d.h. des älteren Horus) daraus darauf hin, daß, ehe die Welt sichtbar geworden und die Materie zur Vollendung gebracht sei, es bereits ein Phantom bzw. Vorbild der künftigen Welt gegeben habe, eben den älteren Horus, der verkrüppelt sei, während der jüngere Horus ausgereift und vollkommen sei (*De Iside* Kap. 54f.; 373B-C).

Die Forschung hat bislang mit diesen Angaben einige Probleme gehabt. Griffiths hält immerhin die Idee an sich für ägyptisch,<sup>4</sup> auch wenn er für pränatale Aktionen nur auf Urk. VI, 39 verweisen kann, wo (auch entsprechend einer Angabe bei Plutarch) berichtet wird, Seth sei gewaltsam und aus der Seite seiner Mutter herausgekommen.<sup>5</sup> Hopfner hält die Konzeption der übergroßen Liebe von Isis und Osiris für möglicherweise ägyptisch. Daneben bringt er lediglich einen Verweis darauf, daß Osiris im Leib seiner Mutter Licht geschaffen und so seinen Geschwistern geleuchtet habe.<sup>6</sup>

Die spekulative Ausdeutung des Mythos hat teilweise dazu verführt, hier Verbindungen zu gnostischen Ideen, insbesondere zum Sophia-Mythos der Valentinianer zu sehen.<sup>7</sup>





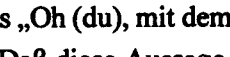
<sup>4</sup> Auch W. Helck, *RE Suppl.* IX, 1962, Sp. 504, s.v. „Osiris“ vermutet, es handele sich um ein Geheimnis der ägyptischen Theologen.

<sup>5</sup> Griffiths, *Plutarch's De Iside*, 307. S. auch die kurzen Bemerkungen bei R. Hani, *La religion égyptienne dans la pensée de Plutarque*, 1976, 40f., der nur auf die genealogische Frage, nicht aber auf den pränatalen Geschlechtsverkehr eingeht.

<sup>6</sup> Hopfner, *Plutarch über Isis und Osiris* 1, 30. Die Textzeugen für die betreffende Aussage, die aus einem oft überlieferten Osirishymnus stammt, sind jetzt bei F. Hintze, *Die Inschriften des Löwentempels von Musawwarat es Sufra*, *ADAWB* 1962, 1, 1962, 34 versammelt.



<sup>7</sup> So besonders A. Torhoudt, *Een onbekend gnostisch Systeem in Plutarch's De Iside et Osiride*, 1942; Generell zur Frage der Verbindungen zur Gnosis s. auch H.D. Betz, *Ein seltsames mysterientheologisches System bei Plutarch*, in: *Ex Orbe religionum. Festschrift G. Widengren*, 1972, 347-354 (wiederabgedruckt mit Nachtrag in ders., *Hellenismus und Urchristentum. Gesammelte Aufsätze I*, 1990, 112-119); H. Dörrie, *Gnostische Spuren bei Plutarch*, in: R. van den Broek/ M.J. Vermaseren, *Studies in Gnosticism and Hellenistic Religions Presented to Gilles Quispel on the Occasion of his 65th*

Andere Forscher sehen dagegen unter Kritik an diesem Ansatz eher Verbindungen zu einer Lehre in Platons Dialog *Timaios* 53 AB, daß die Materie bereits vor dem Schöpfungsakt undeutliche Spuren der Elemente zeige.<sup>8</sup>

Über die Frage der Ausdeutung des Mythos will ich hier nicht weiter handeln, da man, um sie beurteilen zu können, erheblich mehr Metatexte in ägyptischer Sprache brauchte. Für den Vorgang an sich gibt es aber auf jeden Fall eine sehr schöne Parallele in ägyptischer Sprache, die vor einigen Jahren veröffentlicht, aufgrund eines Lesefehlers in der Edition jedoch nicht als solche erkannt wurde. Sie findet sich im pNew York Metropolitan Museum 35.9.21,<sup>9</sup> Kol. 16, 3. Goyon läßt in der eigentlichen Transkription ein Zeichen ungelesen,<sup>10</sup> in der Übersetzung gibt er „ô celui avec qui ont commencé les neuf actions dans le ventre de sa mère“ und gibt als Anmerkung zu „neuf“ noch, das Zeichen  (so deutet er jetzt offenbar die hieratische Gruppe) stehe für '.....'.<sup>11</sup> Es kann aber kein Zweifel daran bestehen, daß das betreffende Zeichen  tatsächlich einfach  zu lesen ist.<sup>12</sup> Damit ergibt sich für die Anrufung, die Isis an Osiris richtet, der Text  . Zu übersetzen ist dies eindeutig als „Oh (du), mit dem zusammen ich das erste Mal gemacht habe im Leib seiner Mutter“. Daß diese Aussage, wörtlich „den Fall beginnen“, bzw. „das erste Mal machen“, sich auf den Geschlechtsverkehr bezieht, entspricht nicht nur der heutigen deutschen Idiomatik, sondern ergibt sich klar aus dem Textzusammenhang. Einerseits sind die Anrufungen von Isis und Nephthys in diesem Text ohnehin stark erotisch gefärbt,<sup>13</sup> andererseits heißt es spezifisch direkt

Birthday, EPRO 91, 1981, 92-116 (dort 113f. zu *De Iside* 373B-C); s. weiter J. Helderman, *Isis as Plane in the Gospel of Truth?*, in: M. Krause (ed.), *Gnosis and Gnosticism. Papers Read at the Eight International Conference on Patristic Studies (Oxford September 3rd-8th 1979)*, NHS 17, 1981, 26-46, bes. 32-39.

<sup>8</sup> Froidefond, *Isis et Osiris*, 303, Anm. 7 betont unter Kritik an Torhoudt, Plutarch sei nicht dualistisch gewesen; Görgemanns, *Drei religionsphilosophische Schriften*, 403 verweist spezifisch auf die *Timaios*-Stelle. Zur Frage des Dualismus bei Plutarch s. zuletzt J. Dillon, *Plutarch and Good: Theodicy and Cosmogony in the Thought of Plutarch*, in: D. Frede/ A. Laks (eds.), *Traditions of Theology. Studies in Hellenistic Theology, its Background and Aftermath*, *Philosophia Antiqua* 89, 2002, 223-237.

<sup>9</sup> Edition J.-C. Goyon, *Le papyrus d'Imouthès, fils de Psintaès au Metropolitan Museum of Art de New-York (Papyrus MMA 35.9.21)*, 1999. Korrekturen einiger Lesefehler dieser Edition finden sich in der Rezension von M. Müller, in: *LingAeg* 10, 2002, 437-440. Zur Deutung der Randnotiz unten in Kolumne IX sei noch erwähnt, daß sie gegen den Lesevorschlag von Müller, in: *LingAeg* 10, 439 unabhängig von der Lesung der ersten Gruppe (*ḥi* ?) für den Rest eigentlich nur als demotisches *n ḥ mh 5.t* „in/ von der Fünften“ gelesen werden kann. Außerdem sei darauf hingewiesen, daß 41, 14 u. 42, 2 statt  jeweils  zu lesen ist.

<sup>10</sup> Goyon, *Papyrus d'Imouthès*, T. XVa.

<sup>11</sup> Goyon, *Papyrus d'Imouthès*, 45 mit Anm. 98.

<sup>12</sup> Auf diese Lesung weist bereits Müller, in: *LingAeg* 10, 439 kurz hin, ohne auf die Folgen einzugehen.

<sup>13</sup> Es ist kein Zufall, daß zahlreiche Partien dieses Papyrus bereits bei S. Schott, *Altägyptische Liebeslieder*, 1950, 161-165 übersetzt worden sind. Manche Stellen, wie z.B. Nephthys' Rede zu Osiris „ich machte meine Liebe mit dir in Einsamkeit“ (7, 9), wirken nach einer schönen Illustration zu Plutarchs Angabe, Osiris habe auch einmal eine erotische Beziehung zu Nephthys gehabt (*De Iside* Kap. 14;

vorher „Oh guter Gatte, oh Gefährte von schöner Anmut! Oh der, dessen Stimme bei seinem Kommen lieblich ist! Oh brüllender Stier der Berge! Oh Herr der Liebe seit seinem Anbeginn!“ (pMetr. Mus. 35.9.21 16, 2f.).

Im Lichte dieses sehr expliziten Belegs lassen sich eventuell in Zukunft auch einige andere Stellen präziser ausdeuten. So gibt es in dem oben bereits kurz erwähnten mehrfach überlieferten Osirishymnus auch die Phrase „Schöner Herrscher, Liebling (*mrw.ti*), groß an Süße im Leib der Nut/ seiner Mutter“.<sup>14</sup> Aus sich heraus ist dies nicht spezifisch festzumachen, gerade im Lichte der Aussage des New Yorker Totentextes kann man aber erwägen, daß es hier um sexuelle Attraktion bereits vor der Geburt geht. In jedem Fall entspricht Plutarchs Bericht über den vorgeburtlichen Geschlechtsverkehr von Isis und Nephthys einer realen ägyptischen Tradition.


Ein weiterer Passus dieses Textes läßt sich ebenfalls hervorragend mit einer Überlieferung bei Plutarch verbinden. Plutarch gibt bekanntlich an, daß Osiris nach manchen Angaben 28 Jahre geherrscht habe, nach anderen Traditionen dagegen dieses die Gesamtdauer seines Lebens gewesen sei (De Iside Kap. 42; 367F-368A). Damit korrespondiert, daß er an anderer Stelle seines Werkes berichtet, der Mordanschlag des Seth gegen Osiris habe in dessen 28. Regierungsjahr stattgefunden, bzw. nach anderen Quellen habe er nur so lange gelebt (De Iside, Kap. 13; 356C-D). Bislang fehlte es an explizitem ägyptischem Vergleichsmaterial,<sup>15</sup> obgleich bereits bei Plutarch selbst angegeben wird, daß die Zahl 28 in Bezug zu den Tagen eines Mondmonates steht, an denen der Mond normalerweise tatsächlich sichtbar ist.<sup>16</sup>

356E-F), für die es sonst noch einige ägyptische Quellen gibt, s. Griffiths, Plutarch's De Iside, S. 316f. Zu sonstigen Berührungen des Papyrus zu Episoden bei Plutarch, insbesondere hinsichtlich des Schicksals des Anubis, s. A. von Lieven, Grundriß des Laufes der Sterne. Das sogenannte Nutbuch (i.Dr.).

<sup>14</sup> Hintze, Inschriften, 34 (Hieroglyphentext) u. 36 (Übersetzung) und zuletzt F.-R. Herbin, in: RdE 54, 2003, 106f. mit weiteren Verweisen.

<sup>15</sup> Hopfner, Plutarch über Isis und Osiris II, 190 bemerkt, die Zahl von 28 Regierungsjahren des Osiris stände in einem argen Mißverhältnis zu den Zahlen, die man sonst für die Regierungszeiten der Götter angegeben vorfinde.

<sup>16</sup> Vgl. Griffiths, Plutarch's De Iside, 460 und zum lunaren Aspekt des Osiris zuletzt A. von Lieven, Der Himmel über Esna. Eine Fallstudie zur Religiösen Astronomie in Ägypten, ÄA 64, 2000, 22f. u. 86f.; J.F. Quack, Zwischen Sonne und Mond. Zeitrechnung im Alten Ägypten, in: H. Falk (Hg.), Vom Herrscher zur Dynastie. Zum Wesen kontinuierlicher Zeitrechnung in Antike und Gegenwart, 2002, 27-67, bes. 39 u. 48. Görgemanns, Drei religionsphilosophische Schriften, 398 verweist im Kommentar auf PGM II, 122, 778 und meint, die Umlaufbahn von 28 Tagen (bei Plutarch) deute auf den tropischen oder siderischen, nicht aber den synodischen Mondmonat. Das Zitat ist mißverständlich, da es sich tatsächlich auf PGM XIII, 777 (nicht 778!) bezieht (der auf S. 122 von Band II der Edition Papyri Graecae Magicae zu finden ist), direkte Parallelen sind PGM XII 254 u. PGM XXI 12f. Bei ihnen steht explizit τὰ κή φῶτα τῆς σελήνης „die 28 Lichter des Mondes“, somit ist dort eher die Sichtbarkeitsphase als eine Umlaufperiode gemeint, vgl. H.G. Gundel, Weltbild und Astrologie in den griechischen Zauberpapyri, 1968, 29-31. Zu den 28 Aufgängen des Mondes (d.h. einem Zyklus von 28 Tagen, an denen der Mond sichtbar ist) im pCarlsberg 1 s. von Lieven, Grundriß des Laufes der Sterne (i.Dr.).

Auch hier liefert der New Yorker Papyrus die willkommene Bestätigung für die genaue Zahl. Konkret handelt es sich um eine Anrufung der Isis an Osiris (Kol. 13, 14f.). Goyon übersetzt hier als „Où est-tu l'homme des 107 années de la recherche que mènent les nomes“. Dabei wundert er sich über die Zahl 107, die er in einer früher in Frankreich populären Redensart „chercher quelqu'un pendant 107 ans“ wiederfindet.<sup>17</sup> Erneut liegt jedoch eine fehlerhafte Lesung vor. Die betreffende Zahl  ist vielmehr einwandfrei als demotisch geschriebene Zahl 28 wiederzuerkennen.<sup>18</sup> Damit ergibt sich die Übersetzung „Wo bist du, oh Mann von 28 Jahren, der in den Gauen zu suchen ist.“<sup>19</sup> Hier wird somit, da in der Situation der Suche nach dem Osirisleichen Osiris als bereits verstorben angesehen wird, dessen erreichtes Lebensalter klar mit 28 Jahren angegeben, was also genau der Angabe des antiken Autors entspricht.

Da ich oben speziell bemerkt habe, daß gerade in spätzeitlichen Werken eine besondere Nähe zu Plutarchs Bericht zu erwarten ist, sei noch kurz auf das Alter des Textes eingegangen. Die Handschrift, ein Totenpapyrus für einen gewissen Imhotep, dürfte ptolemäisch sein.<sup>20</sup> Wichtiger ist allerdings die Frage, wie die Entstehungszeit der in ihm überlieferten einzelnen Stücke zu sehen ist, die für jede Komposition gesondert geklärt werden müßte.<sup>21</sup> Beide hier herangezogenen Stellen stammen aus dem ersten Teilbereich des Papyrus, dem „Großen Dekret an die Unterwelt.“<sup>22</sup> Dieser Text müßte an sich sehr genau analysiert werden, da er eine komplizierte Kompositions- und Redaktionsgeschichte haben dürfte. So werden darin Kapitel 144 und 145 des Totenbuches verarbeitet. Allerdings ist zu fragen, inwieweit dabei wirklich auf das Totenbuch und nicht vielmehr auf eine Tempelversion dieses Textes zurückgegriffen wurde.<sup>23</sup> Die letzte Redaktionsstufe ist auf jeden Fall sehr spät anzusetzen, da im Sprachgebrauch des Textes verschiedentlich bereits die

<sup>17</sup> Goyon, Papyrus d'Imouthès, 42 mit Anm. 81 und bereits vorher ders., *Les nombres consacrés. De l'origine antique et égyptienne de quelques expressions familières*, Cercle Lyonnais d'Égyptologie Victor Loret, Bulletin 10, 1996, 7-19, dort 13-16.

<sup>18</sup> Vgl. die Zeichenformen bei W. Erichsen, *Demotisches Glossar*, 1954, 698 u. 700. Demotische Zahlzeichen kommen auch sonst gelegentlich in nicht demotisch geschriebenen Texten vor, vgl. etwa die demotischen Zahlen für 8, 16 und 32 im Buch vom Ba, Handschrift B Z. 61 bei H. Beinlich, *Das Buch vom Ba*, SAT 4, 2000, 9, 56 u. unnummerierte Tafeln.

<sup>19</sup> Zur Übersetzung von *n hh* vgl. W. Spiegelberg, *Demotische Grammatik*, 1925, § 224 β.

<sup>20</sup> Goyon, Papyrus d'Imouthès, 4 datiert ihn dagegen früher als den um 320 geschriebenen pBremner-Rhind, worin ich ihm aber aus paläographischen Erwägungen nicht folgen kann.

<sup>21</sup> Auf einzelne Punkte habe ich in *La magie au temple*, in: Y. Koenig (ed.), *La magie en Égypte. À la recherche d'une définition*, 2002, 41-68, dort S. 52 hingewiesen.

<sup>22</sup> Zusätzlich zu der von Goyon, Papyrus d'Imouthès, 17f. genannten Literatur sei darauf hingewiesen, daß es eine demotische Fassung des Anfanges des Textes gibt, s. M. Depauw, *A Companion to Demotic Studies*, 1997, 119f.

<sup>23</sup> Für eine genauere Behandlung dieses Problems, das den vorliegenden Rahmen übersteigen würde, verweise ich auf A. von Lieven, *Book of the Dead - Book of the Living. BD Spells as Temple Texts*, in: S. Seidlmayer (ed.), *Religion in Context. Imaginary Concepts and Social Reality* (i.Dr.).

Verwendung des Demotischen nachweisbar ist.<sup>24</sup> Als eklatanteste Fälle möchte ich nur darauf verweisen, daß sich an mehreren Stellen bereits Adjektiv-Verben finden, die in typisch demotischer Weise mit dem *nʒ*-Präfix gebildet werden. Man vergleiche *nʒ-mç n=w p(ʒy)=w tʒ nʒ-wʒi n=w pʒy=w mw* „für sie ist ihr Land tief, für sie ist ihr Wasser fern“ (7, 3f.); *nʒ-ʒns nʒy=w tgs n sgr* „lastend sind ihre Schritte in der Stille“ (7, 4f.); *ʒw nʒ-snç=w n ph=f* „wobei sie Angst haben, ihm nahezukommen“ (13, 15f.). Unabhängig davon, ob es sich um exklusiv späte Konzepte handelt, kann man somit sagen, daß gerade die beiden hier behandelten Spezialpunkte enger Berührung zu Plutarch aus einem Text stammen, der in der Spätzeit Objekt intensiver theologischer Arbeit war.

<sup>24</sup> Die Behandlung der Sprache des Papyrus bei Goyon, Papyrus d'Imouthès, 4 u. 7 ist recht kurz geraten und enthält zudem mehrere Irrtümer; die Einstufung als Einflüsse des Sprachgebrauches des Neuen Reiches ist so nicht zutreffend. Müller, in: *LingAeg* 10, 437 erkennt, daß demotische Interferenzen vorliegen, auch wenn seine Einstufung als „Neomittelägyptisch“ mir wenig geeignet scheint, da sie eine real nicht vorliegende Homogenität der Entstehungszeit und des Sprachgebrauchs der im Papyrus überlieferten Texte impliziert.